

Thomas Frings

Wenn die Kirche einen neuen Anstrich braucht

Gemeinde-Erneuerung St. Ludgerus Münster-Albachten

Eine Kirche braucht ein neuen Anstrich und eine Gemeinde macht sich auf einen Weg der Erneuerung. Die hier beschriebene konkrete Erfahrung zeigt, dass das Bild von Kirche zugleich realistischer und positiver werden kann.

Die Gemeinde in Zahlen und Daten

- Zu unserer Gemeinde gehören ca. 3000 Mitglieder. Albachten zählt als Ortsteil von Münster ungefähr 5000 Einwohner. Der Ortsteil ist ein in sich geschlossenes Dorf, das acht Kilometer vom Zentrum der Stadt Münster entfernt liegt. Die Infrastruktur ist gut und die meisten Dinge des alltäglichen Bedarfes lassen sich im Ort erwerben. Für Kinder gibt es zahlreiche Krabbelgruppen, drei Kindergärten, wovon einer von der Pfarrgemeinde getragen wird, sowie eine Grundschule. In direkter Nachbarschaft zu unseren Gemeinderäumen liegen die der evangelischen Gemeinde (1100 Gemeindemitglieder), verbunden durch die so genannte Oeku-Wiese.

Das Leben im Dorf wird noch geprägt von einem aktiven Sportverein und einer großen Musikschule. Die Chöre im Ort sind nicht kirchlich, aber da der Kirchenraum als einziger größerer Versammlungsort auch von diesen genutzt wird,

besteht ein gutes Verhältnis zur Gemeinde. Wichtige kirchliche Feiern werden von den Chören und Musikvereinen mitgestaltet.

Die klassischen Gremien sind in der Gemeinde aktiv: Kirchenvorstand (KV), Pfarrgemeinderat (PGR), katholische Frauengemeinschaft (kfd), Caritas (Kleiderkammer).

1996 kam eine junge Pastoralreferentin in die Gemeinde. Ein Pfarrerwechsel erfolgte 1997 nach 27 Jahren, in denen der Ort um das Doppelte gewachsen ist.

Der hohe Kirchturm und die Lage der Kirche in der Ortsmitte machen zumindest den Bau zu einem allzeit präsenten Gebilde. Ein Innenanstrich war längst überfällig, scheiterte jedoch an den knappen Finanzen der Gemeinde.

Auch wenn es nicht gut klingt, aber die Überlegungen zum Anstrich der Kirche waren der Auslöser, sich an die ganze Gemeinde zu wenden. Während der Vorüberlegungen wurde es allen Beteiligten im PGR schnell klar, dass wir uns nicht nur wegen einer finanziellen Unterstützung an unsere Gemeindemitglieder wenden wollten. Die äußere Renovierung sollte Hand in Hand gehen mit einer inneren Erneuerung.

Das »Bild von Kirche« ist in »der Öffentlichkeit« bei weitem nicht nur positiv besetzt. Innerhalb dieser Sicht mag das Bild der konkreten

Kirche vor Ort noch variieren, je nach Erscheinungsweise. Wir wollten versuchen, das Erscheinungsbild vor Ort positiv zu beeinflussen. Die aktiven Gemeindemitglieder sollten sich identifizieren können mit ihrer Gemeinde. Wie oft wird nicht in diesen Kreisen die Frage gestellt: Wie können wir die erreichen, die bei uns nicht mitmachen? Hinter dieser scheinbar am Fernstehenden interessierten Frage scheint oft eher der Eigennutz zu stehen denn das Interesse am Anderen. Der »Andere« soll dazu beitragen, dass ich mich wohler fühle an meinem Platz.

Umgekehrt sollten die fernstehenden Gemeindemitglieder ihre Gemeinde als eine einladende, offene Gemeinde erfahren. Wir erleben nicht selten, dass die Distanz zur Gemeinde begründet wird mit dem schlechten Image der »Aktiven« auf allen Ebenen. Die Distanz wird punktuell überwunden zu Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen und Weihnachten. Wer sich räumlich

**»Die äußere Renovierung sollte
Hand in Hand gehen
mit einer inneren Erneuerung.«**

und zeitlich von der Gemeinde/Kirche befreit hat, muss sich deswegen noch lange nicht von dem daraus resultierenden schlechten Gewissen befreit haben, das sich in begründeten und unbegründeten Vorwürfen gegenüber Gemeinde/Kirche ausdrückt. Wir wünschten uns, dass nach dieser Gemeinde-Erneuerung die Fernstehenden guten Gewissens auf Distanz bleiben, dennoch sich willkommen fühlen. Der Druck, der zwischen den Aktiven und Passiven mit guten und zweifelhaften Argumenten aufgebaut wird, sollte reduziert werden.

Am Ende der Aktion sollte bei den Gemeindemitgliedern das Gefühl stehen, an dem Ort sich wohl zu fühlen, den sie für sich gewählt haben, wo sie in der Gemeinde stehen.

Konkretisierung und Einstiegsaktion

● Mit einer Aktion, die deutlich als Eröffnung der Gemeinde-Erneuerung gekennzeichnet ist, sollte dieselbe beginnen. Eine Großaufnahme unserer Kirche wurde in 3000 Puzzleteile zerlegt. Zusammen mit einem Brief wurden die Teile allen Gemeindemitgliedern zugestellt. Stellvertretend für die konfessionsverbindenden Ehen bekam die evangelische Gemeinde ebenfalls ein Puzzleteil. In dem Brief wurden die Gemeindemitglieder eingeladen, ihr Puzzleteil in einen der Gottesdienste am ersten Advent mitzubringen. In dem Brief hieß es: »Unsere Gemeinde hat ca. 3000 Mitglieder. Dazu gehören alle Altersklassen, Lebensgemeinschaften, sozialen Gruppen. Menschen mit verschiedenen Vorstellungen und Träumen. Wir alle bilden die Gemeinde und wenn wir auch nicht jede von uns lieben, so wird doch jeder von uns von Gott geliebt. ... Alle Puzzleteile ergeben am Ende das Bild unserer Gemeinde und das in doppelter Hinsicht: einmal als Foto vom Kirchbau, sowie ein Bild im übertragenen Sinne. ... An dieser Stelle möchten wir Sie bitten, Ihr Puzzleteil nicht wegzuworfen, sondern mitzubringen als Zeichen dafür, dass Sie ein Teil der Gemeinde sind. Die anderen können auf Sie nicht verzichten, denn ohne Sie bleibt – das Bild – die Gemeinde – wir – unvollständig.«

Zu Beginn der Messen wurden die Puzzleteile eingesammelt. Nur das der evangelischen Gemeinde wurde mit einem Grußwort des Presbyteriums auf den Altar gelegt zu den übrigen. Die Gottesdienste waren besucht wie an Weihnachten. Zahlreiche Puzzleteile wurden auch an den kommenden Sonntagen noch abgegeben oder direkt zum Pfarrhaus gebracht. Der Rücklauf dürfte bei ca. 40% liegen.

In den kommenden Tagen wurden die Puzzleteile auf einer 1:1-Vorlage zusammengesetzt

und die freien Flächen übermalt. Dieses Bild, auf dem die Kirche zu erkennen ist, sich allerdings als ein sehr gebrechliches Gebilde darstellt, bildete den Hintergrund der Krippenlandschaft in der Weihnachtszeit.

Viele Menschen, die in den Weihnachtstagen die Kirche besuchten, fanden sich in dem

»3000 Puzzleteile und ein sehr gebrechliches Gebilde«

Bild wieder bzw. auch nicht. Die Reaktionen auf das Bild waren unterschiedlich und schwankten zwischen Enttäuschung und Freude.

Diese Aktion wurde im Ort begleitet von zahllosen Gesprächen zwischen den Menschen an allen Orten. Drei Gruppen kristallisierten sich dabei heraus. Die aktiven Gemeindemitglieder brachten ihr Teil selbstverständlich mit. Die sich der Gemeinde verbunden fühlenden Menschen machten sich in diesem Falle bewusst auf den Weg, um ihre Verbundenheit auch zu zeigen. Die größte Gruppe fühlte sich durch diese Aktion nicht angesprochen oder ohnehin so distanziert zur Gemeinde, dass sie ihr Puzzleteil weggeworfen hat.

Begleitaktionen

- In der Adventszeit haben wir dann zwei Gruppen gezielt angeschrieben und eingeladen. Dies waren die Taufeltern der letzten drei Jahre sowie die Hochzeitspaare dieses Jahres. Aus diesem Abend ergab sich eine anschließende Gesprächsreihe zum Thema »Mit Kindern leben, glauben, hoffen«, die von einer Frau aus der Gemeinde geleitet wurde.

Um auch die Kinder des Ortes anzusprechen, wurde ein »Großer Adventkalender« durchgeführt. Vom 1. bis zum 23.12. wurden an

jedem Tag ein Fenster einer Wohnung adventlich gestaltet. Um 18.00 Uhr versammelte sich Klein und Groß vor dem Haus und hörte ein Gedicht, eine Geschichte, Musik etc.

Im neuen Jahr sind wir auf zwei Personen-gruppen bewusst zugegangen, die von sich aus auf deutliche Distanz zur Kirche gegangen sind durch ihren Kirchenaustritt bzw. durch ihre Ehescheidung von der Kirche in eine Distanz gebracht wurden.

Zu dem Treffen mit den Ausgetretenen haben die Hauptamtlichen und die PGR-Vorsitzende eingeladen. Treffpunkt war ein kleiner Sitzungsraum in einer zentralen Gaststätte, um Neutralität zu gewährleisten. Eingeladen wurde nicht zu einer Diskussionsrunde, sondern wir haben die Bereitschaft signalisiert zuzuhören. Wir wollten wissen, was wir vor Ort eventuell falsch

»die Bereitschaft signalisiert, zuzuhören«

gemacht haben. Von 80 angeschriebenen Personen kamen drei Rückmeldungen. In einer guten Zusammenarbeit mit der hiesigen Presse wurde auch auf diese Aktion aufmerksam gemacht. Wenn es auch kein großes Gespräch mit den Angeschriebenen wurde, so war es doch ein Gespräch im Ort.

Der Sachausschuss »Ehe und Familie« lud mittels eines offenen Briefes, der mit dem Pfarrbrief an alle Haushalte im Ort verteilt wurde, die Personen ein, die von einer Scheidung bzw. einer Wiederverheiratung betroffen sind.

In die erste Jahreshälfte fallen zahlreiche kirchliche Feiertage (Darstellung des Herrn, Aschermittwoch, Palmsonntag, Kar- und Osters- tage, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Priesterweihe und Primizen, Erstkommunionfeiern, Firmung, Fronleichnam). Aus unserer Gemeinde wurden am Pfingstfest zwei Männer zu Priestern

geweiht. Der Erstkommunionkurs wurde nach einer intensiven Überarbeitung durch den Sachausschuss »Katechese« enger an das Gemeindeleben und das Kirchenjahr angebunden. Ebenso der Firmkurs, der danach einen erheblich gesteigerten Zuspruch erfahren hat.

In der ersten Fastenwoche gab es Exerzitien im Alltag. An vier Werktagabenden in der Fastenzeit wurde zu Fastenpredigten eingeladen. Diese standen unter dem Thema »Leben mit dem Evangelium«. Eingeladen wurden dazu vier Personen, die sich in unterschiedlichen Lebenssituationen befinden; eine ledige Frau von 38 Jahren, eine Frau in der konfessionsverbindenden Ehe (sie im PGR der katholischen Gemeinde, ihr Mann im Presbyterium der evangelischen Gemeinde), der Diözesanbischof und ein Vater von fünf schulpflichtigen Kindern.

Während der ganzen Fastenzeit stand eine so genannte Installation in unserer Kirche. Am ersten Fastensonntag war nur der Haupteingang geöffnet. Hinter dem Turm, am eigentlichen

**»Zutritt nur für Sünder! –
Ausgang für Heilige!«**

Durchgang in die Kirche, stand eine große Bretterwand, die den Blick in die Kirche ganz versperrte und an der jede/r Gottesdienstbesucher/in nur einzeln seitlich vorbeigehen konnte. Auf der Wand stand in großen Lettern: »Zutritt nur für Sünder!« Allen sollte signalisiert werden, dass die, die an diesen Ort kommen, nicht besser sind. Auf der Rückseite der Wand, also in der Blickrichtung zum Ausgang, stand dann: »Ausgang für Heilige!«

Abschluss der Gemeinde-Erneuerung war eine Wallfahrt am Sonntagvormittag nach Essen-Werden zum Grab des heiligen Ludgerus, des Patrons unserer Gemeinde. Die Messen in der Kirche fielen an diesem Sonntag aus.

Resümee

● Wenn wir auf die Zeit der geistlichen Gemeinde-Erneuerung zurückblicken, so ist der dafür vorgesehene Zeitraum länger als der einer klassischen Gemeinde-Mission. Wir wollten zumindest einmalig innerhalb dieser Zeit mit der ganzen Gemeinde direkt in Kontakt treten, darüber hinaus mit einigen ausgewählten Gruppen. Die gute Berichterstattung durch die Presse trug erheblich zum Bekanntheitsgrad der Einzelaktionen bei. So wurden auch die Menschen informiert, die nicht zu der besonderen Gruppe gehörten, bzw. die erreicht, die für Publikationen aus dem kirchlichen Milieu nicht leicht ansprechbar sind.

Zahlreiche Reaktionen lassen die Vermutung zu, dass in dieser Zeit unsere Gemeinde immer wieder Thema gewesen ist in den Gesprächen der Menschen. Es gab gezielte Kritik, doch das Erstaunen über Kirche oder auch Zustimmung zu dem gegangenen Weg überwogen bei den Reaktionen.

Wir wollten das Großklima im Hinblick auf Kirche und konkret auf unsere Gemeinde verbessern. Der Kirchturm unserer Pfarrkirche ist mit seiner außerordentlichen Höhe von allen Seiten des Dorfes zu sehen. Die der Gemeinde verbundenen Menschen sollten durch die Gemeinde-Erneuerung das Gefühl bekommen, gerne in ihr zu leben und mitzuarbeiten, da wo es ihren Fähigkeiten entspricht. Das Schielen auf Zahlen und Prozente lässt sich nicht ausblenden, sollte aber die Begeisterung keinesfalls bremsen.

Die der Gemeinde und der Kirche fern stehenden Menschen haben wir versucht, an den Stellen noch einmal anzusprechen, wo der Kontakt bereits einmal hergestellt war (Taufe, Hochzeit), bzw. ein Bild zu vermitteln, das geprägt ist von Verbindlichkeit in der Sache sowie Offenheit gegenüber den Menschen.

Es kann der Eindruck entstehen, als sei für uns die Selbstdarstellung ein wichtiges Anliegen gewesen oder sogar dies der Selbstzweck der Gemeinde-Erneuerung. Wovon wir im Vorberei-

»Die Gemeinde ist immer wieder Thema gewesen.«

tungsteam jedoch überzeugt waren, ist der Umstand, dass es prinzipiell den Menschen leichter fällt, Kontakte zu einer Gruppe aufzubauen, von der ein relativ gutes Bild gezeichnet wird.

Vor jeder Aktion haben wir im Pfarrgemeinderat darüber diskutiert, warum wir diesen Schritt gehen, wie wir ihn gehen wollen und was unser Ziel ist, nicht zuletzt auch, was wir uns davon versprechen. Die Diskussionen waren anregend für die Beteiligten. Wie gehen wir mit den Geschiedenen um, mit den Wiederverheirateten? Warum suchen wir das Gespräch mit denen, die aus unserer Gemeinschaft ausgetreten sind? Was sagen wir den Taufeltern? Es waren noch andere Personengruppen im Gespräch, doch aufgrund unserer Gemeindesituation haben wir uns für die genannten entschieden. An anderen Stellen sind andere Gruppen vielleicht wichtiger oder relevanter.

Das Puzzlebild hat inzwischen einen festen Platz in unserer Kirche. Immer wieder bleiben Menschen davor stehen und nehmen das »realistische Bild« der Gemeinde wahr. Von den 100% Gemeindemitgliedern auf dem Papier und auch oft in unseren Köpfen ausgehend, verändert sich die Sichtweise langsam hin zu einer »anderen

Realität«. Momentan ist sie schmerzhaft, auf Dauer vielleicht aber weniger belastend. Auf diesem Bild wurde niemand gegen seinen Willen vereinnahmt, niemand herausgedrängt.

Es ist erstaunlich, an wie vielen Stellen fernstehende Menschen sich noch an diese Aktion erinnern. Selbst, wenn sie ihr Puzzleteil nicht zu dem Bild beigetragen haben, signalisieren manche dennoch den Wunsch nach Verbundenheit. Auf die Frage bei einem Taufgespräch, wie viele denn ihr Teil gebracht hätten, nannte ich die Zahl von ca. 40%, der Rest habe sein Teil weggeschmissen. Hierauf entgegnete der junge Vater: »Sagen Sie das nicht! Wir haben unser Teil zwar auch nicht gebracht, aber wir fühlen uns doch mit der Gemeinde verbunden und fanden die Aktion sehr gut.«

Abschließend lässt sich sagen, dass sich das Gemeindeleben in Zahlen nicht überwältigend verändert hat. Wir mussten die Kirche nicht vergrößern, um den Zustrom zu bewältigen. Was sich aus unserer Sicht jedoch spürbar verändert hat, ist das Bild, das sich viele Menschen von unserer Gemeinde machen: Ich bin willkommen, wie ich auch bin. Die Aktiven sind gelassener geworden im Blick auf die momentane Situation. Bei den Fernstehenden wurden Vorurteile abgebaut sowie Schwellenängste verringert.

Auf den Tag zehn Monate nach dem Beginn der Gemeinde-Erneuerung und dem ersten Spendenaufruf konnten wir die Renovierung der Kirche abschließen. Alle Kosten wurden aus Spenden finanziert, 20% der Einnahmen gingen in unsere Partnergemeinde nach Brasilien.

Über Planung, Erstellung und Durchführung dieser Aktion gibt es einen detaillierten Bericht, der interessierten Gemeinden per E-Mail

zugänglich gemacht werden kann. Dasselbe gilt für die im Text erwähnten Briefe. E-Mail: ThFrings@t-online.de